

Edward, der auch in diesem Jahre wieder Marienbad aufsucht, dort einen Besuch machen wird. König Edward wiederum wird dem Kaiser Franz Joseph in den nächsten Besuch abwarten, um ihm zu seinem Regierungsjubiläum seine Glückwünsche darzubringen. Diese offizielle Visite wird durch einen Besuch des österreichischen Kronprinzen bei König Edward in Marienbad erweitert werden. Damit ist das Programm der diesjährigen Entenreise vorläufig erschöpft. Man glaubt in Berlin nicht, daß diese Begegnungen, obwohl wenigstens einem Teil von ihnen eine politische Bedeutung nicht abzusehen ist, besonders weitreichende Folgen für die Befestigung der allgemeinen politischen Lage nach sich ziehen werde.

England läßt sich als durch laienrechtliche Kriegsverbrechen nicht davon abbringen, auch künftig Politik ohne Deutschland zu treiben. Und daß die Minister des neuen Reichstages auf österreichischem Boden ihre gemeinsamen Geschäfte ordnen können, gleichsam unter Patronat der österreichischen Regierung, muß als Antwort auf den prunkvollen Jubiläumsspektakel Wilhelms II. nach Wien manchen Leuten besonders schmerzhaft sein.

Zum Schluß gegen die Krankeinfahrt

Der Abgeordnete v. Jellik in Prag, Reich der Arbeit, die die Reichsfinanzreform dem Reichstag aufzulegen, müßte eine Verringerung der Krankeinfahrtseinfuhrung schleunigst vorgezogen werden. Es handelte sich dabei um einen ziemlich einfachen Akt der Gesetzgebung, eine von Novellen von wenigem Barographen. Herr v. Jellik begründet die Dringlichkeit seiner Forderung — unwürdig genug — mit ausschließlich parteipolitischen Erwägungen:

Der Zaubers des Erfolges war den Sozialdemokraten durch die Niederlage bei den letzten Reichstagswahlen bereits einigermaßen verloren gegangen. Der Einzug der Sozialdemokratie in das Abgeordnetenhaus ist aber nur zu geeignet, diese heftige Wirkung ihrer Wahlniederlage abzumildern. Die sozialdemokratische Presse ist eifrig bestrebt, die sozialdemokratischen Wahlerfolge auszunutzen, um den erschütterten Glauben an die Macht der Sozialdemokratie und deren festes Vertrauen wieder herzustellen. Ist es an sich von der größten Bedeutung, den Sozialdemokraten durch die Befestigung ihrer Positionen in den Reichstagsentscheidungen das andere Fundament ihrer Macht zu untergraben, so ist es geradezu unerlässlich, damit ohne Verzug vorzugehen, um jene Bestrebungen wirksam zu durchkreuzen. Diese Verringerung der Krankeinfahrtseinfuhrung wird an sich schon für die Sozialdemokratie ein schwer zu überwindendes Schicksal sein.

Nimmt dieser Schicksal zeitig genug, um vor den Reichstagswahlen von 1912 seine Wirkung zu üben, so darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die Sozialdemokratie sich trotz ihres Einzuges ins Abgeordnetenhaus dabei von der Wahlniederlage von 1907 nicht wieder erholt und der Wiederkehr einer liberal-sozialdemokratischen Mehrheit im Reichstagsvorgebeugt wird.

Dazu gehört aber nicht bloß, daß der geforderte Akt, durch den dem sozialdemokratischen Feindvertrauen die Lebensader unterbrochen wird, vor den nächsten Reichstagswahlen sich vollzieht, sondern es muß auch bis dahin die Reorganisation der Krankeinfahrtseinfuhrung durchgeführt und deren Reinigung von sozialdemokratischen Einflüssen tatsächlich erfolgt sein.

Deutschland kann es gar nicht ausgesprochen werden, daß es sich bei der geplanten Reform der Krankeinfahrt gar nicht um die Interessen der Versicherenden, sondern um die Parteinteressen der jetzt am Ruder befindlichen Sozialdemokratie handelt. Um Zweck, dem Wohl das Leben zu erhalten, sollen alle Krankeinfahrtseinfuhrer, die verdächtig sind, auch gewerkschaftlich und politisch die Interessen der Arbeiter zu vertreten, kritisch gemacht werden. Da sich diese Verbotsschranke auf Grund des bestehenden Gesetzes nicht ermöglichen läßt, muß ganz einfach das Gesetz geändert und das Selbstverwaltungsrecht der Kassen bis auf den letzten Stumpf beseitigt werden.

Es ist gut, daß Herr v. Jellik das alles offen ausgesprochen, und damit den künftigen Schwindel, als handle es sich um ein sachliches Gesetz im Interesse der Versicherenden, im voraus entlarvt. Ueber die Wirkungen des Beschlusses dieses Mannes kann man ja verschiedener Meinung sein; uns will es scheinen, als ob Herr v. Jellik die Dinge doch bloß von außen kannte und sich um die Sozialdemokratie sehr verdient machte, während er glaubt, ihr zu schaden.

Die neueste preussische Professorenaffäre

Löst sich, wie bei der Unruhmöglichkeit der königlich preussischen Wissenschaftsbeamten nicht anders zu erwarten, in allseitiges Wohlgefällen auf. Minister Holle hatte bekanntlich ohne jede Rücksicht der Berliner Fakultät den Rector Professor Bernhardt, der sich durch ein Buch gegen die Polen bei der Regierung beliebt gemacht hatte, als akademischen Lehrer nach der Weichselstadt berufen. Darauf dummes Grollen der Berliner Professoren, aber kein einziger Offener und mutiger Widerspruch. Die einzigen, die öffentlich protestierten, war Herr v. Gieseher, Prof. Biermer und der Heidelberger Prof. Weber. Dann kam ein Meisterrath des niederrheinischen Provinzialparlamentes, der erklärte, wenn seine neuen Berliner Kollegen den Mut hätten, sich gegen seine Berufung auszusprechen, werde er sich unterwerfen. Jetzt mußte die Berliner Grollen reden. Sie hatten zwei schwere Sitzungen und kamen in der zweiten zur Ablehnung Bernhards, aber nicht mit klarer Stellungnahme gegen den politischen Professor, dem vorgezogen wird, in seinem Vollenbuch die größten Zahlenmacher gemacht zu haben, sondern nur, weil sie nicht gehört worden seien. Nummer richtige Verhandlung sein Entlassungsgeheuch an den Minister. Er suchte natürlich, daß sich dieser unmöglich leicht bescheiden werde. Und Holle hat denn auch, wie zu erwarten, geantwortet, daß er Anstand nehmen müsse, daß ihm vorgelegte Entlassungsgeheuch an allerhöchster Stelle zur Vorlage zu bringen. Unter diesen Umständen hat Professor Bernhardt den Kultusminister gebeten, ihm vom 1. Oktober d. J. ab einen sechsmonatigen Urlaub zu erteilen, wie die Köln. Ztg. meldet. Der Minister hat dieser

„Da hilft kein Ueberlegen mehr, gnädiges Fräulein, erwiderte er in seiner besten draufgerichteten Art. „Ich bin nicht nur Soldat, ich bin auch Mensch, in erster Linie Mensch, und als solcher — „Barbon!“ unterbrach er sich, als er bemerkte, daß sie sich stolz, stürmisch aufzurichtete. „Habe ich Sie verletzt? Verzeihen Sie dem heissen Ungewitter meiner Empfindungen und den Mangel an Selbstbeherrschung. Sie müssen freilich nicht, wie ich, die Ausdrücke starker und ehrlicher Bemühen in sich zurückzubringen und Gleichgültigkeit zu schwingen, während alle in einem gleich —“

Herr von Hallenberg.“

„Verzeihung! Sprechen mir also von etwas anderem! Habe ich Ihnen schon mitgeteilt, welches Abenteuer ich vorgelesen auf der Eschbahn am Neuen See erlebte? Nicht? Das muß ich Ihnen erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Witte Bernhards Folge gegeben. Die Berliner philosophische Fakultät ist entsprechend beschließen worden. Man wird man sich auf allen Seiten bemühen, nachdem man vor der Welt die Wunden und aufgeregten Männer gespielt hat, und die Berliner Fakultät wird nach sechs Monaten ihren Hauptprofessor liebend in ihre Arme schließen. „Wunde sind wir ja doch!“ So sagte bekanntlich schon vor 20 Jahren einer aus jenen Kreisen, der es wissen mußte.

Revolution in Mecklenburg

Eine bittere Satire auf deutsche politische Zustände — eine Satire, die die Regierten nicht minder scharf trifft als die Regierer — liefert die Berl. Volksztg., indem sie über die tiefsten Ursachen der geplanten mecklenburgischen Verfassungsänderung folgende erläuterte Entwürfe macht:

Man wird vielleicht darüber lachen, daß ein Eisenbahnwagen eine Umwälzung in Mecklenburg herbeiführen soll, und democh verhält es sich so damit. Auf dem Herbstlandtage von 1908, also vor anderthalb Jahren, beantragte der junge Großherzog Friedrich Franz IV. für sich einen prächtig eingerichteten Salonwagen aus allgemeinen Landesmitteln. Die aus Stadtbürgern zusammengesetzte Landstätt vor dazu erbötig, nicht jedoch die Ritterstätt. Sie lehnte den Wunsch ab, da der Großherzog über so und soviel Salonwagen verfügte. Dieser Beschluß hätte den Großherzog eine Weile bedrückt und er hätte unter der Hand die Ritterstätt wissen lassen, daß für sie die Ablehnung Folgen haben würde. Auch die Erinnerung an früheres Verhalten der Ritterstätt gegen die Regierung wäre hinzugekommen. Der Zweierbündnis im Lande sollte strafs ein Ende bereitet und die Krone von der beengenden selbstherrlichen Ritterstätt befreit werden.

Die Mecklenburger sind schon von Frey Reuter her als Pfiffritze und Glühwürmchen selbstberühmt. Andere Völker waren so unvorsichtig, für die Freiheitsgüter der Menschheit ihr Lebensblut zu vergießen, in Mecklenburg aber hatte man das Gott sei Dank nicht notwendig, weil man Kugelnweife amarierte, bis Friedrich Franz IV. mit den Ritterschaft wegen des Salonwagens bekam. Und so kommt alles von alleine. . . . Man muß nur warten können.

Ein Richter über den Richterstand

Ein Richter — freilich ein französischer — hat jüngst über den Richterstand ein interessantes Urteil gefällt. In der Wochenchrift Morgen veröffentlicht der weit über Frankreich hinaus bekannt gewordene Richter Paul Magnaud, Präsident honoraire du Tribunal de Chateau-Thierry, einen Aufsatz, betitelt: „Der Beruf und die Pflichten des Richters“, in dem er u. a. folgende Ausführungen macht:

In Frankreich stammen neun Zehntel der Richter aus Bourgeoisfamilien oder sind in einem Bourgeoismilieu aufgewachsen. Drei Viertel von dem übrigen Zehntel sind der Herkunft nach Aristokraten oder, was schlimmer ist, Leute, die aristokratische Ansprüche machen; das letzte Viertel allein geht aus dem wohlhabenden Arbeiterproletariat hervor. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bringt nun aber der Richter die Fehler und Vorfälle des Milieus, aus dem er herkommt, in das Gerichtssaal mit, ist also von einer Anzahl vorgelegter Meinungen befallen, nach denen er die Menschen und die menschlichen Handlungen verurteilt. Daneben besteht er allerdings eine tolle, wenn auch mehr subjektiv-fachliche, kennt zur Genüge die hauptfachlichen sozialen und politischen Fragen und hat eine gute Moral, wenn ihm auch seine Durchsichtsmittel zu wenig Verwirrung verleiht, wie sie ihn der Gefahr aussetzt, geringen Verurteilungen zu erliegen. Er hat mithin nichts, was ihn in der Achtung und Liebe des Volkes erhalten oder wieder emporgirren könnte, wenn er sie infolge einer persönlichen Schwäche oder eines begangenen Irrtums oder eines parteiischen Urteils eingebüßt hat. Im übrigen lassen seine Vorurteile keine Meinung bei ihm aufkommen, wie grauenvoll ungerichtet manche von den Urteilen sind, die er zugunsten der in seinen Augen so gut wie unschuldigen Reichen und Mächtigen gegen Unglückliche erläßt. Außerdem fürchtet und haßt er jedweden „Stand“, und Standal nennt er alles, was öffentlich darauf hinweist, daß die Gerechtigkeit die Schuldige ist oder daß die Ehrbarkeit der höheren Stände Gemeinleben verdirbt. Aus diesen Gründen und obwohl in seinen Annalen die Namen einiger Erliden verzeichnet sind, hat sich der Richterstand im großen und ganzen fast immer kreditlos gegen die Starken gehalten und kann nicht gegen das Mißtrauen aufkommen, das die öffentliche Meinung gegen ihn hegt.

Uns dünkt, daß der französische Richter Magnaud nicht nur den französischen Richter mit großem soziologischem und psychologischen Scharfsinn porträtiert hat.

Ein Dementi. Der Berl. Lokalanzeiger dementiert die von der Wärlischen Volkzeitung gebrachte Meldung, wonach nach der Ablauf des Segetennats dem Reichstag eine neue Militärverfassung des Segetennats eine Militärverfassung nicht zu erwarten. Dieses Dementi braucht nicht besonders ernst genommen zu werden, denn bei großen Forderungen der Regierung ist stets zunächst ein Dementi erfolgt. Schließlich aber sollte es sich meist doch heraus, daß die Sache ihre Richtigkeit hatte. Selbst wenn aber in der nächsten Zeit eine Militärverfassung nicht zu erwarten wäre, dann geht aus dem Dementi doch hervor, daß mit Ablauf des jetzigen Militärsegetennats eine wesentliche Erhöhung der Friedenspräsenz zu erwarten steht.

Die Novelle zur Strafvorschrift soll diesen Herbst noch dem Reichstag vorgelegt werden.

Wahlproteste zum preussischen Landtag. Es sind im ganzen 52 Wahlproteste eingegangen, darunter gegen die Mandate der Genossen Vordamm, Heimann, Fisch und Hoffmann.

Arbeitskammer-Gegner. Der vom 13. bis 15. Juli in Rassel abgehaltene Verbandstag der koalitierten Arbeitgeber im Glasergewerbe Deutschlands beschäftigte sich u. a. mit dem Gesetzentwurf betreffend die Arbeitskammern. Referent Köhlich-Berlin sagte, die Parität habe sich niemals bewährt, deshalb sei der Entwurf abzulehnen. Weiter spreche gegen den Entwurf, daß die Kosten für die Ausführung der Gesetzesbestimmungen den Berufsgenossenschaften aufgebürdet werden sollen; deren Mittel würden aber durch eine Umlage bei den Arbeitgebern aufgebracht.

Die Regierung war auf dem Verbandstag der Arbeitgeber im Glasergewerbe vertreten; ihr Vertreter, Regierungsrat Köttger, der bei verschiedenen anderen Punkten der Tagesordnung das Wort nahm, unterließ es, sich zur Frage der Arbeitskammern zu äußern. Debatte erklärte man sich mit dem vom Referenten proklamierten Stellungnahme gegen die Arbeitskammern einverstanden, ohne zu betonen, ob man für Arbeiterkammern zu haben ist.

Die Post auf dem Rheinpfad. Das Organ des seligen Stumm, die Post, brachte einen Artikel, in dem sie darlegt, daß die Sozialdemokratie wieder einen ihrer Grundzüge aufgegeben habe. „Wisser hatte die Partei gegen die Heranziehung ausländischer Arbeiter durch deutsche Unternehmer nichts ein-

zuwenden. Sie schloß sich bei dieser Haltung auf ihre Prinzipien der Internationalität und begnügte sich damit, gegen eine ihrer höchsten Grundsätze der ausländischen Arbeiter zu protestieren. Bedeutend als diesem Gesichtspunkte der Sozialdemokratie und nur bei, was eine solche Haltung, hat sie bisher gegen die Ausländerfront gemacht. Jetzt aber protestieren die Sozialdemokraten im Ruhrrevier überhaupt gegen die Beschäftigung von Ausländern.“ Das ist eine Verdröbung der Tatsachen. In Dortmund und dort umher ist die Beschäftigung der Arbeiter nicht, immer mehr ausländische Arbeiterkräfte herangezogen. So sind beim Limbau des Bahnhofs in Dortmund ausschließlich ausländische Arbeiter beschäftigt. Den Unternehmer, die es abgelehnt haben, den abgeschlossenen Tarif zu halten, stellt die Gefängnisverwaltung sogar Gefangene in besterger Zahl zur Verfügung. Der Protest der Arbeiterstätt im Ruhrgebiet richtete sich lediglich gegen diese unerbörten Zustände.

Die bairische Regierung gegen einen liberalen Lehrer. Der Volkshullehrer v. Hehl in Würzburg, der sich als Herausgeber der Freien bayerischen Schulzeitung und als Redner in der bayerischen Schullehrerversammlung in München gegen die „Autorität des Staates“ vertragen haben soll und gegen den deswegen ein Disziplinarverfahren eingeleitet ist, soll nach einer Mitteilung der Bayer. Landeszeitung in einer Zuschrift des Kultusministers v. Wehner an den Stadtmagistrat von Würzburg einen Verweis erhalten haben und als Aufwieglert benannt worden sein, der beim geringsten „Aufwieglert“ strafweise verweist oder überhaupt aus dem Dienste entlassen werden soll. Wie unser Mitarbeiter aus sicherer Quelle erfährt, veranlassen die liberalen Lehrer Bayerns gemüthlich „ihren Vögel“ eine Sammlung, um ihn in seiner Erziehung und als Herausgeber der Freien Schulzeitung im Kampf gegen den dem Zentrum gefügigen bayerischen Kultusminister unabhängig zu machen. Die Sammlung soll bereits 12 000 Mark ergeben haben.

Aus dem bairischen Landtage. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt in der zweiten bayerischen Kammer Zurückweisung einer Anforderung für den Bau neuer Waggons an die Budgetkommission, weil in einer Kaffabier Waggonfabrik Arbeiter infolge der Preisdrückerei einer Gothaer Konkurrenzfirma entlassen worden sind. Die Budgetkommission soll über diese Frage noch einmal verhandeln. Der sozialdemokratische Antrag wurde angenommen. Der Vorgang stellt sich als eine Demonstration gegen das Eisenbahnministerium dar, das kürzlich gekaufte Kaffabier auf Verwendung böhmischer Arbeiter unbedingungslos lieg.

Eine geheime Anfrage veranlaßt die preussische Regierung zuerst bei den Reichsanwaltschaften, die Angabe erfuhr, in welchen Landgemeinden sozialdemokratische Gemeindevorsteher vorhanden sind und wie hoch sich ihre Zahl beläuft. Die betrügerischen Fortschritte, die unsere Partei in den letzten Jahren bei den Gemeindevorsteherwahlen auf dem Lande erzielt hat, scheinen die Regierung sehr beunruhigt zu haben. Es ist ihr nicht recht erfindlich, was mit der Geheimnistuerei in einer Angelegenheit bezweckt wird, die allgemein ganz klar gutzugehen liegt.

Preussische Volkshullehrer. Vor einigen Tagen brachte das in Hensburg erscheinende dänische Blatt Hensborg Avis die Nachricht, daß 150 Arbeiter der Hensburger Fabrik in Middelbart (Dänemark) einen Auszug nach Sonderburg unternehmen wollten, doch sie ihnen von hier aus mitgeteilt worden, daß ihnen das Betreten des Landes verboten werden würde. Die Völkervereinigung, freilichentgegen Hensb. Nordb. Ztg. war trotz ihrer sonstigen dänischenbetreffenden Tendenz anscheinend der Ansicht, daß hier ein schwerer Fehler der Behörde, oder eine unrichtige Nachricht der dänischen Presse vorlag. Sie wandte sich um Auskunft an die Fabrikleitung in Middelbart und erhielt dort folgende Antwort:

150 Arbeiter unserer Fabrik wollten gestern (12. Juli) eine Ausfahrt nach Aften (Sonderburg) unternehmen und hatten sich mit dem Hotel Aften dort in Verbindung gesetzt. Im letzten Augenblick kam jedoch die telegraphische Meldung, daß eine Landung nicht erlaubt würde. Das Telegramm war unterzeichnet Hotel Aften. Jetzt wünscht die Hensb. Nordb. Ztg., daß die Regierung gegen solche Maßregeln der Polizeibehörde vorgehen soll.

Reim im Schwimmbad. Der verlassene Flottenvereinsgeneral Reim hatte versprochen, bei der für den 30. Juli in Darmstadt geplanten Wismarckfeier die Festrede zu halten. Diese Zusage hat er zurückgezogen, weil ein Teil des heftigen Flottenvereins nicht mehr auf seiner Seite stehe.

Die Seltener Fische ist nunmehr beigelegt. Nach den durch den heftigen Minister Braun geführten Verhandlungen hat sich die Gemeinde Schilt bereit erklärt, die dortige Jagd freihändig auf sechs Jahre den Grafen Götz zu dem von 400 auf 1000 Mk. erhöhten Pachtpreise zu vergeben, während andererseits Graf Götz auf das ihm gesetzlich zustehende eigene Jagdrecht verzichtet, im Falle er in der Gemeinde Schilt mehr als dreihundert Morgen Grund erwirbt.

Neun Jahre Zuchthaus für einen Lehrling. Der Steinmetzlehrling Joseph Laufend war, jedenfalls nicht ohne Grund, seinem Lehrherrn entlaufen und auf die Wanderschaft gegangen. Als ein Schreiben an die Vormundschafsbekörde um Zufindung eines Gelbvertrages auf seinem Vermögen ohne Erfolg geblieben war, glaubte er, sein Lehrmeister sei baner schuld. Aus Weger darüber bündete der Bürsche bei seiner späteren Rückkehr des Lehrmeisters Haus an. Das obersächsische Schwurgericht in Amberg beurteilte nun den Jungen für der ungeheuren Strafe von neun Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Eine kleine Garnison. In der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte gestern der Kriegsminister Freiherr von Horn auf eine Bemerkung aus dem Hause, den traurigen Verhältnissen, wie sie in dem lothringischen Garnisonstädtchen Dieuze herrschen, um Schuldenaffären, Spielställe, Zwinggeschäften und Selbstmorde beim dort liegenden 3. bayerischen Chevalieregiment eine Rolle spielen, müßte dadurch abgeholfen werden, daß man die größte Aufmerksamkeits dorthin lenke. Es seien bereits vier der besten Offiziere nach dort geschickt worden, und wäre die Verlesung des Regiments zu erwägen.

Wegen Solbatentmischung wurde der Sergeant Augustin vom dritten bayerischen Feldartillerieregiment vom Kriegsgericht in Regensburg zu 22 Tagen Mittelarrest verurteilt.

Ausland.

Lehrzeit. Entschädigung für Reservisten. Das Abgeordnetenhaus nahm die Regierungsvorlage betreffend Entschädigung der Familienangehörigen von zur Waffenübung einberufenen Reservisten an.

England. Das Westküsten auf dem Wasser. Die „Patrioten“ sind überall die gleichen; sie wittern immer Kriegsgefahr und bemühen sich, die Rüstungen und die Kriegsbereitschaft des Gegners als glänzend, die des eigenen Landes aber als minderwertig darzustellen. Der Zweck, der damit

M. Bär. Lebensmittel.

Freitag u. Sonnabend.



50 eigene Fisch-Dampfer.

Nordsee-Halle.

Von frischer Sendung empfehlen wir:

- ff. Kabeljau im Anschnitt p. Pfd. 19 Pf.
- ff. Seelachs im Anschnitt p. Pfd. 19 Pf.
- ff. Schellfisch im Anschnitt p. Pfd. 22 Pf.
- la. Grol. Schellfisch groß p. Pfd. 40 Pf.
- la. Grol. Schellfisch mittel p. Pfd. 30 Pf.
- la. Grol. Schellfisch klein p. Pfd. 25 Pf.
- Bratschiff p. Pfd. 10 Pf.
- Goldbarsch p. Pfd. 12 Pf.
- Koteletten, brautartig p. Pfd. 25 Pf.
- Austernschiff-Koteletten p. Pfd. 30 Pf.
- Kotungen, la., große helle p. Pfd. 50 Pf.
- Schalen, ff. große p. Pfd. 40 Pf.
- Bratschollen & 20 Pf.
- Sander, la. Qualität p. Pfd. 80 Pf.
- Zafer-Sander, feinst p. Pfd. 100 Pf.
- Steinbutt, la., über 3 pfund p. Pfd. 120 Pf.
- Steinbutt, la., bis 3 pfund p. Pfd. 75 Pf.
- ff. Heilbutt im Anschnitt p. Pfd. 75 Pf.

Nordsee-Halle

ber
Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“,
Große Ulrichstraße 58.
Telephon 1273.

Eigener Seehafen.

Die aus einer
Liquidations-Masse
herrührenden

Kinder- und Sportwagen
bringen wir von jetzt ab zum

„Ausverkauf“
Wir bringen:
Kinderwagen v. M. 50.00 b. 9.50
Kinder-Sportwagen v. M. 20.00
bis 2.75.

Verlangen Sie Gratis-Preisliste

M. BÄR,
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

Erholungsheim.
An der Heide, Lettmer Ecke.
Schönster Ausflugsort!

!Rossfleisch!
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt und delikat bei

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

- Rirschen Pfund 6 Pf.
- Johannisbeeren Pfund 15 Pf.
- Eichelbeeren Pfund 10 Pf.
- Neue Kartoffeln Pfund 5 Pf.

Tomaten 20 Pf.
In Pfund

- Apfelwein Flasche 35 Pf.
- Johannisbeerwein Flasche 58 Pf.
- Heidelbeerwein Flasche 58 Pf.
- Sams Flasche 88 Pf.

Gochsine Zitronen 40 Pf.
10 Stück

- Margarine Pfund 50 Pf.
- Potofeiti Pfund 45 Pf.
- Zuckerhonig Pfund 25 Pf.

Gochsine Molkereibutter 60 Pf.
Stück

- Butterpulver 10 Pakete 38 Pf.
- Butterpulver Dr. Dettler 3 Pakete 20 Pf.
- rote Größe 5 Pak. 20 Pf.
- Frucht-Geletpulver 3 Pak. 30 Pf.

Salatgurken 4 Pf.
bief. Landgurken Stück

- Blaßholofade Paket 75 Pf.
- Ganzholofade Pfd. 75 Pf.
- Rufas gar. rein Pfd. 98 Pf.
- Schokoladennest 1/4 Pfd. 15 Pf.

Mene saure Gurken 8 Pf.
Stück

- Freiheitsbeeren 2 & Dose 58 Pf.
- Del-Beeren 2 & Dose 68 Pf.
- Del-Sarbinen Dose 28 Pf.
- Sapera Glas 25 Pf.

Kaffee 34 Pf.
fein gebr. % &

- Weis Pfund 14 Pf.
- Gröfen Pfund 15 Pf.
- Einfen Pfund 16 Pf.
- Grles Pfund 18 Pf.

Größe Bananen 10 Pf.
3 Stück

- Grer-Schokolade 1/2 & 15 Pf.
- Waffelbrud 1/2 & 17 Pf.
- Giswaffeln Paket 9 Pf.
- Coccoladen 1/4 & 10 Pf.

Einmach-Gläser 5 Pf.
Töpfe 10 Pf.

Pergamentpapier 8 Pf.

Hausarbeiterinnen
sind
Hellbrun & Pinner, Geisstr. 22.

Elftes Gewerkschafts-Fest

Halle a. S., Sonntag den 19. Juli 1908 im „Volkspark“

Im Garten:

Grosses Instrumental-Konzert von der Kapelle des Herrn Engelmann.
Reigenfahren, turnerische Aufführungen sowie Aufführungen
des I. Athleten-Klubs, Halle a. S., Kinderbelustigungen, Blumen-
:: Verlosung, Preisschessen, Preiskegeln und Lampionzug. ::

Nachmittags von 4—7 Uhr und abends von 8—12 Uhr:

BALL.

Kassen-Eröffnung: Nachmittags 2 1/2 Uhr. Beginn: Nachmittags 3 1/2 Uhr.
Eintritt für Erwachsene pro Person 15 Pfg. * Kinder frei. * Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Die Hallesche organisierte Arbeiterschaft wird zu zahlreichem Besuch eingeladen zumal die gesamten Räume
des „Volksparks“ sowie der vordere und hintere Garten dem Kartell an diesem Tage zur Verfügung stehen.

Das Gewerkschafts-Kartell.

**Verband d. Buch- u. Steindruckerei-Hilfsarbeiter
und -Arbeiterinnen, (Zahlstelle Halle.)**

Sonnabend, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“,
Großer Berlin 14

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Warum organisieren wir uns. Referent: Kollege Schulze-Beisig. 2. Verschöneren.
- Wißt aller Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen ist es, in diese Versammlung zu kommen.

Die Orts-Vorwaltung.

Zentral-Krankenkasse d. Maler

Sonnabend den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr
bei Streicher, Al. Randstraße 7

Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung: 1. Kassenbericht des 2. Quartals 1908.
2. Sichnachst zur Generalversammlung am 18. und 19. Juli in der
J. Arnold-Halle. 3. Stellungnahme zu den Anträgen des
Hauptvorstandes zur Generalversammlung. 4. Verschöneren.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die örtl. Verwaltung.

Weissenfels. Sozialdem. Verein.

Sonnabend, den 18. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr
im Volkshaus

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Verlesung des Deutschen Reiches. Referent: Bezirks-Sekretär Genosse Bräuer-Häke.
 2. Abrechnung vom 2. Quartal.
 3. Delegierten-Wahl zum diesjährigen Kreisstage.
 4. Verschöneren.
- Der Wichtigkeit der Tages-Ordnung halber ist es Wßigt der Genossen und Genossinnen vollständig und pünktlich in der Versammlung zu erscheinen.
Der Ausschuss.

Frisch auf, Bitterfeld

Sonntag d. 19. Juli nachm. 3 Uhr im „Wett. Gehzoo“
9jähr. Stiftungs-Fest

verbunden mit Korsefahrt und allerhand Belustigungen.
Abends: Auftreten des Kunstmeisterfahrers J. Müller-Buka.
Hierzu ladet freundlich ein
Ohno Karte kein Zutritt.

Walhalla-Theater.
Nur noch wenige Tage
Danny Gürtler.



Kaufe junge gut ange-
maul u. alte Anarier-
hähne, sowie junge u. alte
Walden, Zahl aus-
nehmend. d. höch. Breite
Sonntag, 19. 7. i. Zentr-
Hotel a. W. J. Tischler.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Gastspiel des Berliner Metropol-Theaters.
Heute, Donnerstag, zum dritten Male:

Der Selbstmörder-Club

Senationsstück in 3 Akten von Morton u. Gunder
Der Kassenmagnet des Berliner Thalia Theaters.

Bitterfeld! Bitterfeld!

Sonnabend, d. 18. Juli, abds. 8 1/2 Uhr
im Restaurant „Hohenzollern“

Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung.

- Tagesordnung:
Bericht vom Gewerkschafts-Kongress in Gumburg.
... Referent: Undeutsch-Wagdeburg.
Um zahlreiches Erscheinen aller organisierten Arbeiter
erucht Der Eisenarbeiter.

**Freiwillige Unterstützungskasse aller Handwerker und
Arbeiter von Zeit und Umgegend. (Zuschusskasse).**

Rückständige Beiträge müssen bis Sonnabend,
den 18. Juli bezahlt sein. § 6 der Statuten.
Zelts, den 14. Juli 1908. Der Vorstand.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katherina II. von Rußland. Konföderiert gemessen.
2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konföderiert gemessen.
3. Kaiser Alexander VI.
4. Karl Leopold von Mecklenburg.
5. Ludwig XIV. von Frankreich.
6. Philipp II. von Spanien.
7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
8. Heinrich VIII. von England.
9. Friedrich von Rußland.
10. Louis Philipp von Frankreich.
11. Papst Julius II.
12. Friedrich II. von Preußen.
13. Caligula.
14. Ludwig XV. von Frankreich.
15. Friedrich Wilhelm IV.
16. Ivan der Schreckliche von Rußland.
17. Jerome, König von Weßfalen.
18. Isabella II. von Spanien.
19. Wilhelm II. von Preußen.
20. Nero.
21. Karl I. von England.
22. Karl Eugen von Württemberg.
23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
24. Christian von Schweden.
25. Maria Theresia von Oesterreich.
26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.
Auch gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 Pf.
Die Volksbuchhandlung, Burg 49/48.

M. BÄR

Gr. Ulrich-
strasse 54.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 16. Juli.

Der Sozialdemokratische Verein

hält am heutigen Donnerstag im Volkspark eine Versammlung ab, auf welche nachfolgend hierdurch hingewiesen sei. Die wohlwolligen Vereinsmitglieder sind besonders eingeladen; als wohlverdienten Mitgliedern steht ihnen natürlich auch das Stimmrecht zu.

Preisgespräch

wurde heute vom Schriftführer Genosse Fr. Emmer, der dieses Jahr als Leiter des Preisgesprächs fungiert haben sollte. Die Verhandlung wies mehrere interessante Momente auf. Es wird morgen ein eingehender Bericht folgen.

Die Arbeit niedergelegt

haben heute sämtliche elf Steinseher der Firma Tietze u. Thormeyer. Nur der Kolier ist stehen geblieben. Ursache zur Arbeits Einstellung gab das Verhalten der beiden Söhne Tietzes, die im Alter von etwa 15 und 20 Jahren stehen. Schon oft war über ihr Benehmen den Arbeitern und Passanten gegenüber Beschwerde zu führen. Namentlich der Jüngere treibt allerlei Ankerereien. Er hat Passanten mit Wasser bespritzt oder sie wie getreten, hinter Damen hergezogen, so daß die Belästigten ihr abwehren mußten. Heute vormittag nun verprügelte der junge Tietze auf dem Mühlwege einen etwa neunzehnjährigen schlesischen Knaben, der ihn getreten beschimpft haben sollte. Er schlug das Kind in cothober Weise ins Gesicht und an den Kopf. Die in unmittelbarer Nähe arbeitenden elf Steinseher verboten ihm das, und als er nicht nachließ, rief ihm ein Steinseher das Kind aus den Händen. Jetzt schimpfte der junge Tietze den Steinseher „Kubensack“ und schlug ihn auf die Hand, während der ältere Tietze den Knaben ergreift und ihn in der Luft herumwerfen wollte, bis der Arbeiter bange um das Kind wurde. Dieses neueste Verhalten der jungen Leute schlug dem Hof dem Boden aus. Die Steinseher machten kurzen Prozeß und verließen die Arbeit. Herr Tietze wird sich dazu bequemen müssen, seine beiden Söhne, solange sich diese nicht ansständig benehmen können, von den Arbeitsplätzen der Steinseher fernzuhalten. Das liegt auch im Interesse der jungen Leute selbst; denn es könnte mit ihnen einmal Fraktur geredet werden.

Unser Straßenbahnwesen

Daß unser Straßenbahnwesen nach keiner Richtung hin den Anforderungen entspricht, die eine Großstadt an dieses wichtige Verkehrsmittel zu stellen hat, wird von keiner Seite bestritten. Und liegt die Hauptschuld an der früheren Stadtverwaltung, die zwar verschiedene Gesellschaften konzeptioniert hat, ohne dafür zu sorgen, daß diese Verpfändung ohne Nachteile für das Publikum bleibt, so ruht ein weiteres gerütteltes Maß von Schuld auf den Direktoren der beiden Gesellschaften. Nun mit äußerstem Widerstreben haben sie sich gegen den Fortschritt abzugeben lassen. Die Einführung von Schaffnern hat erst voriges Jahr nach höchstem Widerstande der Gesellschaften durchgeführt werden können und mußte mit einer teilweise unbedenklichen Verteuerung der Fahrpreise erkaufte werden. Die Einführung billiger Monatskarten ist noch heute nicht erfolgt, die Stadtbahn hat heute noch zwei Linien (Bahnhof-Hillbergweg und Stadthof-Gottliebstr. Bahnhof), die ohne Schaffner fahren. Die Wagen der Stadtbahn waren schon seit Jahren zum Stande gekommen. Erst vor einem Vierteljahr wurden bequemere Wagen eingestellt, und auf den beiden vorgenannten Linien fahren noch jetzt die elenden Kumpelfasten, die schon längst ins Feuerloch gehören. Das ist auch der richtige Platz für die Vogelkäfige, welche von der Stadtbahn als Anhängen benutzt werden. Jeder erfahrene Fremde läßt laut auf, wenn er diese Käfige sieht, für die es seit dreißig Jahren keinen Fortschritt im Wagenbau gegeben hat und die gleichwertig sind den unansehnlichen Seufersmaschinen, mit denen auch ihnen das Haltegeschäft gegeben wird.

Man kann nicht, trifft das Auge auf trübsinnige, in der Entwicklung stehende geliebte Zustände. Dabei wird eine Fleißigkeitsarbeit getrieben, die mehr als fruchtbar ist, obwohl in der Verwaltung der Straßenbahn einige der reichsten Leute Haas sitzen und die Stadtbahn der millionenfachen Berliner Allg. Elektrizitätsgesellschaft gehört. Die Straßen-

bahn hat vorerst innerhalb der Stadt keine weitere Entwicklungsmöglichkeit; sie bleibt auf die beiden Linien durch die innere Stadt beschränkt. Aber die Stadtbahn könnte schon längst und zu ihrem eignen Vorteil ihr Sinnnetz erweitert haben. Am nur eins herauszugreifen: Nichts wäre natürlicher, als die Linie Müllerstraße-Steinweg zu einer Ringbahn auszubauen, indem die Anlage über den Mannischen Weg hinweg durch die Liebenauer Straße nach dem Südringhof weitergeführt wird und vor dem Bergmannstr. wieder in die Werbergstraße einmündet. Verhältnisse im Interesse des Verkehrs liegende Erweiterungen des Sinnnetzes liegen sich noch in gewisser Anzahl anführen. Aber nichts geschieht, noch mit kleinen Änderungen dieselben Straßenbahnlinien besitzen wie vor zehn und zwanzig Jahren. Das ist jämmerlich.

Und wie die Linienanlage, so der Betrieb. Wer vom Hillbergweg ferlkommt oder die Schlachthoflinie benutzt hat und auf eine der Linien mit Schaffner umsteigen will, muß sich erst eine Fahrkarte geben lassen. Wer fremd ist und das veräumt, hat das Vergnügen, das Fahrgeld nochmals zu zahlen. Am Bahnhalterschaft muß der Steinwegwagen allemal erst den von Witzelnd kommenden Wagen vorbeifahren. Das dauert oft Minuten. Auf dem Franzplatz müssen nicht nur die sich entgegenkommenden Wagen aufeinander warten, sondern auch die beiden freuzenden Wagen müssen erwartet werden. Das hat schon Vorkünfte von zwei bis drei Minuten bedauert, und sind endlich die verspäteten Wagen eingetroffen, so ergibt sich oft genug, daß niemand übersteigt. Dafür erleidet man vielleicht die Freude, daß man, wenn man die Schlachthoflinie benutzt, zu spät an den Bahnhof kommt; oder wenn man den Steinweg hinauffahrt, am Mannischen Platz jedoch der Wagen nach dem Hillbergweg oder nach der Unterstraße vor dem Hofe ausgefahren ist. Es sollte doch nicht fehlen sein, den Grundplatz freizu durchzuführen, daß der bereits vorhandene und in gerader Linie fahrende Passagier das Vorrrecht genießt und ihm nicht zugunsten werden darf, auf vielleicht aus freuzenden Richtungen kommende Fahrgäste warten zu müssen.

Das Fahrpersonal bezieht außer einem recht geringen Gehalte noch „Prozente“. Je größer ihre Jahreseinnahme, desto größer der Gewinn aus den „Prozenten“. Das führt nicht selten zu einem ganz wunderlichen Benehmen der Schaffner, auf die begrifflichweise auch sonst die Unfertigkeit unseres ganzen Straßenbahnwesens nachteilig einwirkt. — Weil sich in der letzten Zeit die Unfälle im Straßenbahnverkehr wieder gehäuft haben, hat die Polizei eingegriffen. Sie hat die Schaffner angewiesen, den Fahrgästen das Absteigen während der Fahrt zu verbieten und eventuell zu verhindern. Als ob das Absteigen während der Fahrt die Ursache der vielen Unfälle wäre! Dieselbe Polizei aber hat durch eine andere Anordnung einen neuen Mißstand erst geschaffen. An den früheren Wagen der Stadtbahn hing der Steller — die Einfenigkammer und Weichenstellen — in der Mitte des Vorderperons. Da der Griff des Stellers nicht viel über den oberen Peronrand hinausragte, damit die Motorfurbel bequem bewegt werden konnte, mußte die Stange unten bis nahe auf den Pfahler reichen. Hierin schließt die Polizei eine Gefahr für die welche sitzen unter den Wagen gerieten. Sie hat deshalb angeordnet, daß das untere Ende des Stellers nicht unter den Unterarm des Perons hinabragen darf. Natürlich ragt die Stange nun um so mehr über den oberen Peronrand hervor, und da sie deshalb nicht mehr in der Mitte des Perons angebracht werden konnte, weil sie sonst der Motorfurbel im Wege gestanden hätte, mußte sie an der Seite des Perons angebracht werden. Sie befindet sich bei den neuen Wagen so nahe der Peronsäule an der Aufsteigseite, daß sie schon oft von Aufsteigenden als Handgriff angesehen worden ist, erfaßt wurde und natürlich ausliefte, so daß der Aufsteigende, wenn er sich mit Hilfe der Stange einen Schwung geben wollte, um auf das Trittbrett zu gelangen, in Gefahr geriet, nach hinten kräftig niederzufallen. Ein Geniestreich ist die Anordnung der Polizei also nicht gewesen.

Dagegen sind wir aufmerksam gemacht worden auf zwei Tatsachen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit verdienen und zur Erklärung des schweren Unfalls auf der Werbergstraße am Dienstag mittag dienen. Bis vor kurzen verkehrten auf der Linie Müllerstraße-Steinweg dreizehn Wagen, neuerdings nur elf. Die Differenz kann nur durch schnelleres Fahren auf der Werbergstraße ausgemittelt werden. Ist das der Polizei bekannt? Außerdem ist den

Wagenführern der Stadtbahn wiederholt eingeschärft worden, die elektrische Bremse nur im äußersten Notfall zu gebrauchen, weil nach Anwendung dieser Bremse der Wagen sofort nach dem Depot gebracht werden muß zur Einlieferung einer neuen S. e. u. e. Das kostet Geld und bringt Störungen. Wir halten jedoch jede Maßnahme, die elektrische Bremse nur im äußersten Notfall zu gebrauchen, für sehr gefährlich. Ohne Not wird der Wagenführer sie nicht anwenden. Aber die wiederholte Einschärfung kann ihn veranlassen, den Gebrauch abzuschießen, wenn ein Menschenleben in Gefahr ist. Wir meinen, hierüber könnte einmal ein ernstes Wortchen mit der Direktion geredet werden. Immer wieder muß auch herangezogen werden, daß die Arbeitszeit einschließlich der zu leistenden Nebenarbeiten für das Fahrpersonal so lang und die Entlohnung so gering ist. Stiefige Wälder verfluchen, die Schuld an den neuerlichen Unfällen auf das Personal abzuwälzen. Das wäre sehr bequem; aber die wirklichen Sündenböden sind wo anders zu suchen. Die durch harte Strafordrohungen aller Art bereits eingeschüchterten Angestellten tragen die Schuld nicht, und werden sie ohne genügende Schulung in den verantwortlichen Dienst als Wagenführer gestellt, so trifft wiederum die Schuld nicht sie sondern die Direktoren und die Aufsichtsböden.

Alles in allem: Unser Straßenbahnwesen ist so höchst mangelhaft unentwikkelt. Die Schuld daran trifft die Direktoren und den Magistrat, der aufzufordern ist, den beiden Gesellschaften gegenüber so hart zu werden, wie es nur irgend geht.

Beispiel zum Gasarbeiterreit

Das Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter gibt in seiner neuesten Nummer eine ausführliche Darstellung des Prozesses, den der Gasarbeiter Gasemitter gegen die Stadt auf Ausstellung eines anderen Zeugnisses geführt hat. Bekanntlich hat Gasemitter anderen Prozeß gewonnen. Die Stadt ist verurteilt worden, ihm ein anderes Zeugnis auszustellen und darin den Satz wegzulassen, daß Gasemitter keine Mitarbeiter der Stadtverwaltung ist. Das Stadtbauamt hat die Vertriebsleiter Richter bitten, sich alle Mühe zu geben, die „Schuld“ Gasemitters nachzuweisen. Welche Überboten sich in behafteten Auslagen. Es hat ihnen alles nichts gekostet. Die Stadt wurde verurteilt und muß die Kosten tragen.

Das Gewerkschaftsblatt der Gemeinde- und Staatsarbeiter bemerkt dazu: So endie die große Station, die bei jeder Zeugnissfrage von der Gegenpartei eingeleitet war. Aber ein halbes Dutzend Termine, viele Kosten und Zeiterwärmnisse sind erforderlich gewesen, um ein den Tatsachen entsprechendes Zeugnis zu erlangen. Wer da nicht ganz feil in seiner Heberzeugung ist, verliert die Geduld und läßt seine gerade sein. Es ist hierdurch aber unfruchtbar ein Weg mehr dafür erbracht, wie gut und überflüssig leitens der Stadtverwaltung Halle a. S. für ihre Arbeiter gestört wird und wie man ihnen in ihrem Fortkommen beifällig ist. Das ist der Segen unserer heutigen Sozialpolitik. Man braucht Arbeit für die Stadt gegeben, dann noch das schöne Zeugnis ausgestellt, erhalten und so unentgeltlich noch gegeben. Wer ein Zeugnis erhalten hat, der hat die Kommodität mit sich. Wir danken! Nur so weiter und die Früchte solcher „neuen“ Politik werden nicht wegbleiben. Wir werden sie ernten.

Für unsere Stadtverwaltung ist der Ausgang des Prozesses nicht nur eine große Plage, weil der Magistrat mit seinen vielen Ämtern nicht einmal hat erwidern können, daß das Zeugnis den Bestimmungen der Gewerbeordnung widerstrebt, sondern es ist auch beschämend, daß ein solcher Prozeß überhaupt erst geführt werden mußte gegen eine Stadtverwaltung, die sich freimüßig nennt.

Im Oktober soll übrigens, wie wir hören, noch ein weiterer Termin in einem der Streitprozesse anstehen.

Dumm oder froh?

Die Halleische Zeitung entnimmt einer der zahlreichen Verdrummungs-Korrespondenzen einen Artikel, der die Ueberchrift trägt: Wie lange noch? und der sich mit dem unerhörten Wahlergebnisse beschäftigt, den die Sozialdemokraten ausgeübt haben sollen. Es wird da behauptet, wenn einmal ein Outebesser seine Arbeiter zum Wahllokal führe oder ein Landrat einen Wahlkreis unternehme, dann käme die Sozialdemokratie über Gelehrsamkeit des Wahllokal, wenn sie selbst aber die Arbeiter loszulassen ins Wahllokal schleppe, Kaufleute und Gastwirte, Bäcker und Fleischer mit dem Vorkost bedrohe, wenn ein bürgerlicher

und die Aufgabe, die sich der Verein gab, war, alles das zu befehlen, was den Freibeute von Mündern und Waffen und Neben nachgelassen wurde.

Im das ganze Terrain wurde ein fester und dauerhafter Drahtzaun gezogen und innerhalb dieses Zauns noch einmal ein ebenso hoher und fester Zaun aufgestellt, der das Familiend umgrenzte, an dessen Ende es ein Herren- und ein Damenbad gab. Das auch große Felle errichtet wurden als Garbenboden und Hirsdbäume, ist begrifflich, daß aber vom Freibeute der Freibeute zum Hirsdbaum an einen Unternehmer verpackt wurde und ein Vorstandsmittglied des Vereins von einem Wächter 2000 Mark und 500 Mark als Schmiergeld erhielt, das nach dem Freibeute den Föderation, so können Volkshörner nicht erklären.

Und tatsächlich ist es auch mit dem Freibeute vorbei. Freibeute haben nun schon Fennig zu erkräften und muß ein vorläufige Wachehabe haben. Auch eine befondere Garde gibt es noch, für die Kurzbewachung von Werksstätten, wozu im Interesse des Geschäftes dringend geraten wird, sind wieder zehn Fennig zu zahlen und vier ein menschenliches Mähren hat, muß, wie die Zeitungen melden, für die Verurteilung des Freibeute auch zehn Fennig zahlen. Aber die Freibeute der Abenteurerseher, die am meisten gegen das Freibeute wettern, sie sind jetzt eine unheimliche Konkurrenz.

Der Verein hatte jetzt die Mühsal, von Widmigkeitlern fünfzehn Fennig zu erkräften, aber die Regierung war diesmal einschüchternd und gab hierzu nicht die erforderliche Genehmigung. So beschwerte der Freibeuteverein das „Freibeute“ und durch ihn ist der Polizeireit vorerzogenen. Ordnungswächter sind erlassen, wer sie nicht befolgt, wird weggewiesen, reglementarische Ordnungshüter sind angestellt.

Aber die Vereinswirtschaft muß doch zu bunt geworden sein. Die Regierung nahm dem Verein das Verfügungskredit über das „Freibeute“ wieder ab. Für das nächste Jahr soll nun versucht werden, daß die Gemeinden Groß-Berlins die Kosten übernehmen.

Das Volkshörner vom Vorjahr ist durch die Vereinswirtschaft für dies Jahr verloren, hoffen wir, daß es im nächsten Jahre neuer und schöner wieder erkräften, als eine wahre Stätte des Volkes, zur Erholung und zur Erfrischung. A. R.

Kleines Feuilleton.

Berliner Brief.

Das Freibeute am Wannsee, die Senfation vom vorigen Jahr, ist wieder erkräften. Der Name ist übernommen und nur noch als Kellame geblieben, denn ein wirkliches Freibeute gibt es nicht mehr.

Werin hatte einmal ein Freibeute, ein Familienfreibeute oder besser und richtiger gesagt ein Volkshörner. Jeder, der eine Wachehabe oder einen Wachehänger hatte und frei von Brüdern war, konnte haben in seiner Mutter, konnte sich mit Frau und Kindern im Wasser tummeln, am Strande im weichen Sande spielen und turnen, oder auf dem grünen Tüppel des Waldes die Sonne auf den Bauch scheinen lassen. Täglich konnte man geliebte Brüder von Gemeindefreibeute und Familienfreibeute beobachten.

Das nicht haben mochte oder es nicht wagte, sich im Wachehänger zu zeigen, der ging hinaus und sah sich die Sache an. Und was, wie mancher sagte, viele aber, weil sie meinten, daß es da was zu sehen geben müßte. Es gibt eben Freibeute, die andere immer an sich selbst messen und denken, daß etwas Natürliches nicht ohne Schmeißerel abgehen kann. Diese Sorte von Menschen müssen überall ihren Zug haben und betrachten auch das Volkshörner als einen ungeheuren Spöß. So wurden bald Wunderdinge vom Wannseestrand erzählt, die nur aus der eignen Phantasie entstanden sind. Und in den Schaulustern der Papierdicker hingen solche „Wilder“ um „Freibeute“.

Es ist wahr, der Wannsee will immer und überall seinen Zug haben und kann es er auch erkennen. Im Lokal, beim Ausflug oder der Dampfboot, beim nächsten Fimmel durch die Freibeute, bei der Sommerreise und auch im Freibeute glaubt er seinen Zug zu finden. Und wenn er ihn nicht findet, wie im Freibeute, so entsetzt er in seiner Phantasie. Das ist kein natürlicher geliebter Humor, das ist Vergnügungssucht, Renommier- und Ehrsucht.

Alle herzlichen Witten, im Grunelbad das Stullenpapier mit und lassen und dadurch den Wald zu verschandeln, waren erfolglos. Das Wachehänger: „Neimt das Stullenpapier mit und

läuft nicht weg, wie die Scheweine vom Trög“, wird als Johns betrachtet und Papier und leere Flaschen werden doch weggeworfen.

So waren bald mehr Zuschauer als Wachehänger am Wannseestrand und da vom Publikum selbst auf Ordnung gehalten wurde, ging alles anständig und gestützt zu und die meisten der Neugierigen sprächen nur aus, ob wirklich auch Damen im Freien haben und ähnlten wieviel es sind. Aber zu sehen gab es nichts, das alles bedeckende Wachehänger ließ auch dem durchdringendsten Auge nichts erkräften.

Ein künftiges Wachehänger Freibeute herkräften, frei von Brüdern und Entziehung und für den wahren Menschen eine richtige Freibeute.

Nach Latzen und Wachehänger oder leichten Leinentüchern wurden provisorische Reite errichtet für das Aus- und Ankleiden. Freibeute blieb der Strand und der Wald, wie immer, wo die Weite frei messenhaft aufzutreten, nicht in seine reiten natürlichen Schönheit, aber jeder etwas frei- und feimpfindende Mensch mußte erkräften sein über das freie unbegrenzten vom Kastenzeit nicht beherzigt Leben des Volkshörners.

Zur der Mutter, der hinter ihrem Reide etwas trillert, war entkräften. Er lehnte es entkräften ab, sich das „Schamlose Schreiben“ zu zeigen, daß er, wo selbst Menschen zusammenkamen, wo Mann und Frau in demselben Wasser badeten, daß da auch etwas passierte; er war überzeugt, daß es da auch „was zu sehen“ gab, über dessen Anblick, oder auch nur bei dem Gedanken daran, sein ganzes Äußere erkräften, vor Wollust natürlich.

Waffen und alte Weiber schimpfen, die Jugend lachte froh in die Welt.

Seiber kam noch in demselben Jahre der Anfang vom Ende. Alles muß seinen Verein haben und so wurde denn ein Freibeuteverein gegründet, dem es nie fehlgehen konnte, denn ein leibhaftiger Wachehänger war bei der Gründung mit läßt. Und ein Verein mußte auch ein Wachehänger haben und er schaffte sich auch ein. Das Vereinsmittglied trug als äußeres Zeichen eine schwarz-weiß-rote Wachehabe. Das war kein Scherz, belächelbare nicht.

Die schwarz-weiß-rote Wachehabe, das war das Banner, unter dem der Verein marschierte, das war sein Stolz und des Freibeutes Ende.

... das der Unbillige Besatz bei den Vermuneten eine bedenkliche unpassende Demonstration war. Die englischen Grenzschützen werden dadurch nicht moralisch besser, daß eine brutale Schandtat gegen sie verübt wurde. Sie haben sich verkauft, um schändlichen Arbeitern das Brot aus dem Munde zu nehmen, und es dürfte unter keinen Umständen der Ansicht erweckt werden, daß Schiedens König zu solcher Tat ermuntert. Es liegt aus sehr nahe, daran zu erinnern, daß einer dieser importierten Engländer, ein gewisser Collins, in Westphalen jetzt ein paar schwebende Arbeiter mit Messerhieben arg verwundet, wofür er auch zu Strafe verurteilt wurde. Aber damals hätte man nichts von einer Automobiltour zur Entzündung nach dem Verbrechen der Vermuneten...

Der unter dem Verdacht, das Attentat auf das Logis Schiff Almathe verübt zu haben, Verhaftete, ist ein 21 Jahre alter Bauhändler A. Wilson aus Mainz. Der Verhaftete ist in letzter Zeit ohne Arbeit gewesen.

Ein sehr verdächtiges Interview über das Dynamit-Attentat ist bei der Berl. Tagbl. telegraphieren. Danach soll der Chefredakteur der sozialistischen Mainzer Zeitung P. v. Holstilla die Erklärung gegeben haben: „Ich billige die Tat, und wenn dieselbe die Lösung des jetzigen Konflikts zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern erschweren oder gar unmöglich machen sollte, so ist dies nur zu begrüßen, weil dadurch der Generalkonflikt heraufbeschworen und ein jämmerliches Kompromiß verhindert wird. Was geschehen ist, ist gut gemacht worden und zugleich eine Warnung für die Arbeitgeber, nicht die Schuld der Arbeiter zu last auf die Probe zu stellen.“

Frankreich. Der Streik der Angelegten der Seine-Dampfer dauert fort. Die Direktion hat alle Wünsche der Arbeiter abgelehnt. Eine Vertigung der Arbeitstätigkeit könne nur erfolgen, wenn gleichzeitig eine entsprechende Lohnberichtigung eintrete. Regelmäßig der Sonntagsarbeit verweist die Direktion auf die Vergebung, die hier eingreifen müßte. Ein Versuch des Ministers für öffentliche Arbeiten, eine Verhandlung herbeizuführen, ist gescheitert. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahre 15 Prozent Zinsen bezahlt. Der Minister hat sich mit dem Konflikt beschäftigt.

Aus dem Reich.

Berlin. Wegen Arbeitslosigkeit in den Tob. Auf dem Friedhof der Märgelallee hat sich der 64 Jahre alte Maurergeselle Robert Schulz erschossen. Schulz hatte schon seit neun Monaten keine Arbeit mehr und klagte, daß er wegen seines Alters liberal abgewiesen werde. Den Lebensunterhalt konnte er kaum mit Holzrückenarbeiten, wobei er ihr etwas hat, im Winter nicht verdienen, daß sie mit der Arbeit im Winter handlen. Vorgesetzten ging Schulz unter dem Vorwand, daß er den Krankenbeitrag für seine Frau bezahlen wolle, von Hause weg, begab sich nach dem Friedhofsbahn und tötete sich auf dem Friedhof der Märgelallee durch einen Revolverbesch.

Meinungen. Die „geheime Exekution“. Im Monat März wurde ein in den vierziger Jahren im Leben Mann erhen aufgefunden. Damit war die Verhaftung des Toten nicht feststellen konnte, hatte dieser außer sämtliche Namen aus der Liste entfernt und mit seinen Papieren verbrannt. Die verbotenen Leberreste befanden sich in nächster Nähe des Toten. Nur im Hund waren noch die Nachbarn W. v. vorhanden. Da der noch sehr guten Mischung fand sich ein Zettel mit den Worten: „Ein schlauester Kontorist bittet hier um sein letztes Obdach.“

Mann. Mordverbrechen und Selbstmord. Der 42-jährige Arbeiter Schneider verstarb am Montag im benachbarten Hofhof einen Mordverbrechen auf seine Frau und seine Schwiegermutter und erschlug sich dann selbst. Die Schwiegermutter wurde am Kopf tödlich verletzt, die Tochter unversehrt. Der Mord und ein tödliches Verbrechen sollen der Anfang zu Tat gewesen sein. Der Mann ist Vater von acht Kindern.

Mann. Auch ein Opfer des Eulenburgprozesses. Durch das erste Verbot über den Prozess Eulenburg ist ein Schloß zertrümmert worden. Er wählte sich von seinen letzten Bekannten hergeleitet, bis die Umklekabine in die Eulenburg fallen. Er wurde bei einem Reiter und mit der geladenen Schußwaffe besaß er seine beiden Verfolger, um sie niederzuschlagen. Da der Mann dadurch gemeingefährlich wurde, wurde er nach der Trennung verhaftet worden.

Mann. Der § 176 auf dem Grunde. Die Strafkammer verurteilte gegen den Oberinspektor Josef Schubert aus Bonn und fünf junge Gutsarbeiter wegen Vergehens gegen den § 176. Schubert wurde zu einem Jahre Gefängnis, zwei Arbeiter zu einem Verweise, die übrigen drei zu je einem Tage Gefängnis verurteilt.

Mann. Verunglückter Aufführer. Der bei dem Ballonanfall in Trabrennlinie tödlich verlebte Hamburger Großkaufmann Sarringhausen ist heute früh im Krankenhaus an den Klüften gestorben.

Mann. Die Leichen eines Hebespaars wurden gestern von einem Waldhüter aufgefunden. Die Leichen mußten schon lange gelegen haben.

Mann. Folgenreiche Dynamit-Explosion. Mittwoch nachmittags um 4 Uhr ereignete sich auf der 7. Sohle der Bohre Carolus Magnus in Bergedorf eine schwere Dynamit-Explosion. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 6 Tote und 8 Schwerverletzte zu Tage gefördert. Drei Mann befanden sich noch in der Grube; sie sind jedenfalls tot. Einzelheiten sind vorläufig noch nicht bekannt.

Mann. Das letzte Opfer des Würdeinbürgerges. Es gestern geborgen wurde. Die Leiche des achten ertrunkenen Arbeiters wurde aus dem Rheine gezogen.

Mann. Beurteilung Kantlers. Das Schmutzgericht hat die Kantler Karl Leppert und Eduard Stein unter Annahme milderer Umstände des betriebliehen Kantlerents, des einfachen Charakteres und der Depressionslage für fünfjährig befunden. Leppert wurde zu drei Jahren Gefängnis, Stein zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Mann. Ein folgenschwerer Massenauflauf. Ueber die Bayerische Krank- und Sterbekassengesellschaft in München wurde Konturs eröffnet. Die Verhaftung ist enorm. Sämtliche rund 24 000 Mitglieder werden ihrer gesamten Einzahlungen. Wenn das sozialistische Bündnis gebildet würde, dann müßten rote einmal die Gefahr über die „Unfähigkeit“ der Partei des „Dunkelstanzes“ führen.

Vermishtes.

Die Dauerhaftigkeit aufgeschoben! Graf Appellin ist von einem schweren Mißgeschick betroffen worden. Als gestern um 11 Uhr das Luftschiff aus der Halle gezogen wurde, wurde es von einem heftigen Windstoß an die Wand der Ballonhalle gedrückt, so daß das Höhensteuer schwer beschädigt wurde.

Ueber den Unfall wird noch gemeldet: Das Luftschiff wurde beim Stützabringen aus der Halle infolge falschen Manövrierens des nun beschafften Schlepploses und des dadurch verursachten Reifens des Schlepploses vor dem Angehen seiner

Wäres vom Wind gegen die eiserne Ballonkugel getrieben. Bei dem heftigen Anprall brach das vordere linke Höhensteuer. Der Propeller wurde beschädigt. Der Luftschiffkörper selbst blieb unversehrt und bewies damit seine außerordentliche Widerstandsfähigkeit. Eine obere Luftschiffkugel zog ein Korb in die Nordrichtung. Die übrigen Luftschiffe. Alle übrigen 16 Gaszellen blieben völlig intakt. Die Reparatur des Luftschiffes erfordert etwa 16 Tage. Da hierzu die Gaszellen entleert werden müssen und die Beschaffung der neuen Gasfüllung drei Wochen dauert, kann die Fahrt früher nicht wieder aufgenommen werden.

Opfer des französischen Nationalfestes. (14. Juli.) In Paris waren im Bois de Boulogne Neugierige, die auf einen Raum geflohen waren, mit dem Hof, auf welchem sie saßen, in die Tiefe gestürzt und erlitten hierbei vier Personen Verwundungen und Verletzungen. Eine Camibus überfahren und blieb auf der Stelle tot. — In einem Vorort kam es an einem Straßw. wobei zwei Personen durch Revolvergeschüsse schwer verletzt wurden.

In Grouse (Departement Gers) sind durch Explosion einer alten Kanone, mit der sie zur Zeit des Tages Schießfestes abfeuern wollten, sieben junge Leute lebensgefährlich verletzt worden. Bei dem Erdbeben in Villa-Rova, von dem wir gestern meldeten, ist ein Gehäuseschiff zerstört worden. Mit im Hause befindliche Personen wurden verbrüht und getötet. Die Besatzung der Unterseeboote ist hierher vier Personen vermisst. Nur durch den Mut zweier Offiziere, die sich im Kommando unterseeboot A 3 beurlaubt worden. Die Offiziere befehlen plötzlich seine Gegenstände auf die von ihnen erteilten Befehle an die Maschinen. Gleichzeitg bemerkten sie den Geruch von Petrol. Sie gingen hinunter und fanden das Schiff erfüllt mit den Gasausströmungen von Petrol. Alle vier Mann der Besatzung lagen ohnmächtig. Die Offiziere banden sich nasse Tücher um den Kopf, brangen in den Raum ein und stoppten die Maschinen. Daraufhin brachten sie das Unterseeboot auf die Oberfläche. Beide wurden dann auf bestimmungslos. Der Kommandant erbat die Unterstützung einer Rettungsabteilung, die sofort praktische Hilfe erteilte.

Versammlungsberichte.

Fabrikarbeiter, Halle. In der Generalversammlung am 12. Juli wurde nach Erörung des vorbereiteten Kollegen Wäders die Tagesordnung zum Verhandlungsgegenstand. Von 245 abgeordneten Stimmen erhielt 212 für 198 und 127 in 225 Stimmen. — Ueber das zweite Quartal wurde berichtet, daß die Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse mit 7478,00 Mk. balanziert. Die Vorkasseneinnahme erreichte die Höhe von 6898,64 Mk. und die Ausgabe 2007,26 Mk. — Das wir uns in einer wirtschaftlichen Depression befinden, zeigen die Zahlen, daß an Kollegen 100000 Mk. an 20 Kollegen Arbeitlosenunterstützung und an über 50 Kollegen Lebensgefährten ausbezahlt wurden. Der Mitgliederbestand betrug Ende des ersten Quartals 1586. Eintreten sind im zweiten Quartal 121, abgegangen 106; bleibt demnach ein Bestand von 1601 Mitglieder. Mit dem Wunsche, daß jedes Mitglied auch in der stillen Zeit für die Arbeitervertretung unter Verwendung werden möge, schloß der Geschäftsleiter seinen zweiten Quartalsbericht. Eine Zustimmung wurde für die gute Führung erteilt. Bei den Anträgen zum Hauptvorstand wurden hauptsächlich die in letzter Nummer vom Vorstandband gestellten einer Eröderung unterzogen. Häufige Besetzung ist einmütig am 26. Juli auf seine einstimmige Zustimmung unter Zustimmung von 200 Stimmen der hiesigen Kollegen stattfindet und am 2. August nach dem Arbeiterheim in Delau. Die größeren Versammlungen sollen im Sommerhalbjahr nur Sommerabend tagen. Zur besten Erleuchtung der Korrespondenz sollen eine Schreibmaschine angeschafft werden. Häufige Besetzung ist einmütig am 26. Juli auf seine einstimmige Zustimmung unter Zustimmung von 200 Stimmen der hiesigen Kollegen stattfindet und am 2. August nach dem Arbeiterheim in Delau. Die größeren Versammlungen sollen im Sommerhalbjahr nur Sommerabend tagen. Zur besten Erleuchtung der Korrespondenz sollen eine Schreibmaschine angeschafft werden. Häufige Besetzung ist einmütig am 26. Juli auf seine einstimmige Zustimmung unter Zustimmung von 200 Stimmen der hiesigen Kollegen stattfindet und am 2. August nach dem Arbeiterheim in Delau.

Transportarbeiter, Delitzsch. Die Versammlung am 11. Juli war gut besucht. Kollege Förster gab den Referatbericht über das II. Quartal. Derselbe wurde ohne Debatte genehmigt. Zur Gaudionierung in Magdeburg wurde Kollege Förster als Delegierter gewählt; ferner stellt die Verwaltung den Antrag, für die Städte Delitzsch, Bitterfeld und Eilenburg einen Deputierten anzustellen. Die Forderung der organisierten Arbeiter hier und hier im Kreise circa 800 Berufskollegen in Frage kommen. Kollege Kies schloßerte den nächsten Umfah an Streik- und Extramarzen und stellte den Antrag, den Bodenbeitrag um fünf Pfennig zu erhöhen und die Extraträger in Bezug auf bringen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Die Forderung der organisierten Arbeiter hier und hier im Kreise circa 800 Berufskollegen in Frage kommen. Kollege Kies schloßerte den nächsten Umfah an Streik- und Extramarzen und stellte den Antrag, den Bodenbeitrag um fünf Pfennig zu erhöhen und die Extraträger in Bezug auf bringen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Die Forderung der organisierten Arbeiter hier und hier im Kreise circa 800 Berufskollegen in Frage kommen.

Gewerkschafts-Verein Bitterfeld. In der am 9. Juli abgehaltenen Sitzung waren alle Gewerkschaften bis auf drei vertreten. Der Vorkassendbericht ergab eine Einnahme von 896 Mark, der eine Ausgabe von 802 Mark gegenübersteht. Es verbleibt ein Kassenbestand von 94 Mark. Die hohe Ausgabe erklärt sich durch größere Aufwendungen für die Bibliothek und einen abgehaltenen Unterrichtskurs über die soziale Bewegung, welcher auch sehr gut besucht war. Die hierauf vorgenommene Abstimmung über eine Beitragsberhöhung von 25 auf 40 Pf. pro Jahr und Kopf der Mitglieder ergab einstimmige Annahme. Der Delegierte der Vater berichtete über die Entstehung und Stand ihrer Bewegung, was die Anwesenden sehr interessiert. Die Vater in jeder Hinsicht zu unterstützen. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, mit Herrn Ballotte-Berlin in Verbindung zu nehmen, um ihn auch einmal zu hören. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Bibliothekbestände hiesig Witwoidt abend von 15 bis 18 Uhr stattfinden. Die organisierten Arbeiter werden erücht, nicht gegen den Vorstand zu sein, sondern für den Vorstand zu kämpfen und Einband vieler Bücher in einem besseren Zustand gebracht worden ist. Am Schluß wies der Vorkassendbericht auf die am 18. Juli (Sonntag) stattfindende öffentliche Gewerkschaftsversammlung hin, in welcher Genosse Linderbeck-Magdeburg über den Gewerkschaftskongress in Hamburg berichten wird und erücht um zahlreichen Besuch. (Eing. 15. Juli.)

Einzelheiten sind vorläufig noch nicht bekannt. Die Verhaftung ist enorm. Sämtliche rund 24 000 Mitglieder werden ihrer gesamten Einzahlungen. Wenn das sozialistische Bündnis gebildet würde, dann müßten rote einmal die Gefahr über die „Unfähigkeit“ der Partei des „Dunkelstanzes“ führen.

Die Dauerhaftigkeit aufgeschoben! Graf Appellin ist von einem schweren Mißgeschick betroffen worden. Als gestern um 11 Uhr das Luftschiff aus der Halle gezogen wurde, wurde es von einem heftigen Windstoß an die Wand der Ballonhalle gedrückt, so daß das Höhensteuer schwer beschädigt wurde. Ueber den Unfall wird noch gemeldet: Das Luftschiff wurde beim Stützabringen aus der Halle infolge falschen Manövrierens des nun beschafften Schlepploses und des dadurch verursachten Reifens des Schlepploses vor dem Angehen seiner

Briefkasten der Redaktion.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)
W. A. Sie beunruhigen sich mit Recht über den Satz in der Hall. Ztg.: „Ein Blick wurde wieder, dem ein präseindender Donner folgte, ein Beiseit, daß ich mich nicht in die Lage befinde.“ Die Meinung ist, daß das Ausdrück „gelesen“ ist noch weit verbreitet. Der Donner ist jedoch durchaus kein Beweis, daß ein Blick „eingeschlagen“ hat; denn der Donner ertönt in der Luft vor dem Einschlagen, ist also nicht etwa der Anstoß, der beim Einschlagen des Blitzes auf einen barten Gegenstand im Augenblicke des Einschlags entsteht. Der Blitz ertönt in der Luft, insofern er infolge seiner Wärmeentwicklung einen Raum, in dem die Luft stark verdrängt ist, gegen die Luft von allen Seiten mit ungeheurer Gewalt wieder vor, und das Zusammenstoßen der Luftwinde erzeugt den Schall, den

wir Donner nennen. Auch wenn ein Blitz nicht „eingeschlagen“ sondern von Wolke zu Wolke fährt, kann außerordentlich heftiger Donner entstehen.
Rechtlich. Sie brauchen den Betrag nicht zu zahlen und werden, wie uns von dem Leiter des Internats berichtet worden ist, in Zukunft bestraft bleiben. Aber lassen Sie sich in Zukunft nicht mehr beschwören, Ihre Unterfertigung herzugeben.
Wald. War im Testament nicht ausdrücklich vermerkt, daß der Souveräne die Kosten der Erbschaftsteuer ab zu tragen hat, dann muß jeder einzelne Erbe die auf seinen Teil entfallende Erbschaftsteuer tragen.
Trotzig. Das stehende Geschäft braucht nur angemeldet zu werden. Meinere Gewerbesteuer ist erst dann darauf zu zahlen, wenn der Jahresgewinn aus dem Geschäfte mehr als 1500 Mk. beträgt.
Beitrag. Der den Offensivorden nicht leistet oder von Termine nicht erachtet, wird verhaftet, wenn der Kläger 15 Mk. einbringt. Er kann bis zu sechs Monaten in Haft behalten werden, wenn und solange der Kläger täglich 80 Pf. Haftkosten erlegt. Die Familie bekommt während der Haft keine Unterhaltung. Nebenbei: Briefkastenfragen sind an die Redaktion zu richten, nicht an die Expedition.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Neunorf, 16. Juli. In einem Bergwerke in Pennsylvania sind infolge einer Explosion zwölf Bergleute getötet und acht schwer verwundet worden.
Rom, 16. Juli. Nach Meldungen aus Catania ist der Aetna wieder in Tätigkeit getreten. Ein Aufsteigen verunfallte die Luft. Erhöhte verbunden mit unterirdischem Getöse werden wahrgenommen.
Münzberg, 16. Juli. Die Münzberger Stabverordneten nahmen gegen drei Stimmen einen Antrag an, nach welchem die Vergütung von städtischen Arbeiten nur solche Unternehmer befristet werden sollen, die ihren technischen und kaufmännischen Angestellten sowie ihren Arbeitern das volle Koalitionsrecht gewähren. — Der Umstand, daß in diesem Herbst Gemeinderwahlen stattfinden, bei denen es zu heftigen Kämpfen zwischen Sozialdemokraten und Freilinken kommen wird, hat offenbar den Münzberger Rathausverordneten koalitionsrechtlich gestimmt.
Wien, 16. Juli. Eine Polizeistrafhandlung fand gestern im Vororte Raasdorf statt. Die Polizei schlug mit der blanken Waffe auf angrenzen junge Wuchsen ein, wobei schreckliche Verwundungen vorliefen. Der sogenannte Wäldersführer wurde verhaftet.

Septe Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Im Befinden des Fürsten Eulenburg war gestern Abend eine leichte Besserung zu verzeichnen. Temperatur und Puls ließen die Hoffnung zu, daß er heute verhandlungsfähig sein wird. Das Krankeitsbild ist aber immer noch dem Urteil der Ärzte ein trübselig.
— Das Ministerium ist in einem internen getrieben, aber eine dringlichste Aufklärung vom Ziegler Schießplatz. Es dürfte ungefähr 300 Meter über dem Ziegler Fort Manöver aus, die einer Prüfung des Horizontalfliegers galt. Das Militärfließschiff funktionierte während der ganzen Zeit vorzüglich.
Göteborg, 16. Juli. Beim Baden ertrank in Solpde in einer mit Wasser angefüllten Sandgrube der elfjährige Sohn des Grundbesitzers Sigmond. Von einem Anaben, der den Vorgang bemerkt hatte, wurde der Vater herbeigerufen. Bei dem Versuch, seinen Sohn zu retten, ertrank auch er. Beide Leichen sind geborgen.

Offen, 16. Juli. Ueber das Grubenunglück auf der Zeche Carolus Magnus wird noch berichtet: Gegen 4 Uhr nachmittags explodierten aus bisher ungeklärter Ursache auf Sohle 7 475 Kilogramm Dynamit und richteten furchtbare Zerstörungen an. Die Katastrophe hat im ganzen elf Tote gefordert. Fünf Bergleute wurden schwerer verletzt, außerdem erlitten zwei Verwundungen leichterer Art. Die 7 Sohle ist vollständig zerstört.
Bielefeld, 16. Juli. Die Pächterin der Kirch-Chaussee in Hohen-Gömingen tödelt in einem Wohnstübchen ihrem Mann durch Selbsttöte und verblieb dann Selbstmord.

München, 16. Juli. Schwere Unwetter haben neuerdings in Baden, Niederbayern und Oberbayern gehaut und schweren Schaden angerichtet. In Niederbayern wurde das ganze Dorf Zell und in zahlreichen anderen Orten viele Häuser vom Sturm beschädigt. Viele Personen wurden vom Blitz erschlagen.

Leipzig, 16. Juli. Heute morgen um 7 Uhr fand ein Arbeiter im Bett der Wäld, welche abgelassen war, ein Paket, in welchem sich ein verpackter Kopf befand, von dem man annimmt, daß er der ermordeten Emma Meine gehört. Der Kopf mochte den Eindruck, als ob er bereits einmal im Feuer gelegen habe.

Konstantinopel, 16. Juli. Der Flügeladjutant des Sultans Sabit-Bascha wurde vorgestern bei der Rückkehr von Saloniki von einem türkischen Offizier verwundet. Er trat gestern hier ein. Die Verwundung ist jedoch nur leichter Art. Der Offizier kommt aus Seres die Nachricht, daß dort die ganze Garnison meutert.

Versammlungs-Anzeiger.

Halle a. S.: Buch- und Steinbrüder-Gesellschaft und Arbeitervereine, Sonntag, 18. Juli.
Central-Strantenoffe der Vater, Sonnabend, 18. Juli.
Bitterfeld: Dessenl. Gewerkschafts-Versammlung, Sonntag, 16. Juli.
Weißenfels: Sohem Verein, Sonnabend, 18. Juli.
Rangenberg: Arbeiter-Rafino, Sonnabend, 18. Juli.
Tuchern: Fabrik-, Land- und gewerbliche Hilfsarbeiter, Sonntag, 19. Juli.
Ranzumverein, Sonntag, 26. Juli.
Bodwiz: Metallarbeiter, Sonntag, 19. Juli.
Geher und Maschinenf. Sonntag, 19. Juli.

Eingesandt aus Okerfeld.

Den hiesigen Arbeitern, welche bomeistlich den Barbier Franz Belger unterstehen, sei mitgeteilt, daß Herr B. zwar Mitglied des Müllerevereins und des bescheiden Barbiervereins ist, aber auf die Anträge einigler Arbeiterkassen, ob er nicht den Arbeiter-Abfahrern beitreten wolle, einem kritischen gegenüber sich gezeigt hat, er brauche die Arbeiter nicht, auch wären ihm die Arbeiter-Abfahrter viel zu bummelhaft, auch wenn sie ihm zwingen kämen, in ihren Verein zu gehen. Herr Belger zwingen zu wollen, daran hat gewiss niemand gedacht. Anverweilt kann aber auch Herr Belger keine Arbeiter zwingen, sein Hande zu bleiben.

Verantwortlicher Redaktor: H. Thiele in Halle.

Gänzlicher Ausverkauf!

Jedermann glatt, gestreift und kariert, Dreifach, blaue, weiße, weidmännische, Durchschneidbare, Strickwaren und Westen, Männer- und Frauenkleiden, Schürzen, Mäde, Bettständer, Bettzüge, Julett und Bettfedern noch große Auswahl.

Minna Rohstein
Trüdel 20.

Freitag
Sonnabend

Lebensmittel

Freitag
Sonnabend

Soweit Vorrat.

Soweit Vorrat.

Achtung! Teuchern u. Umgegend.

Verb. d. Fabrik-, Land- u. gewerbli. Hilfsarb. Deutschl. Ziegelei-Arbeiter.
Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 3 Uhr in Schulzons Restaurant

Versammlung

Tagesordnung:
1. Neugründung einer Zentrale, wozu auch andere Betriebsarbeiter eingeladen sind.
Recht zahlreicher Besuche nicht entgegen.

Bockwitz u. Umgeg. Deutsch. Metallarbeiter-Verband.

Sonntag den 19. Juli nachmittags 5 Uhr in Kohlesches Gasthaus in Bockwitz

wichtige Mitglieder-Versammlung.

Metallarbeiter aller Branchen, die noch nicht dem Verband beigetreten sind, sollten dies in der Versammlung tun. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Bockwitz. Bockwitz. Heizer und Maschinisten.

Sonntag den 19. Juli nachm. 5 Uhr im Gasthof des Herrn Kohlesche in Bockwitz

wichtige Generalversammlung.

Kollege Kollerscheidt-Breslau kommt! Jeder Kollege muß in dieser Versammlung erscheinen.

Konsumverein zu Teuchern

(E. G. m. b. H.)
Sonntag, d. 26. Juli 1908, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Baum“

ordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht vom Unterverbandsrat in Coburg.
2. Wahl eines Vorstandsmitglied nach § 4 des Statuts.
3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern nach §§ 15 und 16. d. Geschäftsbes.
Teuchern, den 15. Juli 1908.

Arbeiter-Kasino Zangenberg.

Sonnabend, den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr
Versammlung.

Fabrikarbeiter, Merseburg

Sonntag den 19. Juli abends 8 Uhr in der Kaiser Wilhelmshalle

humor. Unterhaltungs-Abend.

Strzelewicz-Berlin kommt! Nachdem: Ball.
Sitzung ladet freundlich ein Das Fest-Komitee.

Beruf der Hausfrau und Mutter.

Ein unentbehrlicher Ratgeber für junge Hausfrauen und Mütter in allen Angelegenheiten des Hauswesens, der Ernährung, Erziehung und Gesundheitspflege der Kinder.
Mit einem Anhang: Ausführl. praktische und einfache bürgerliche Kochbuch.
Von Clementine Horn. - Preis 1 Mt.
Die Volksbuchhandlung.
Halle a. S., Harz 42/43.

Vorträge,

Kuplets, Duette, Lieder humorvollsten und satirischen Inhalts.
Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch alle Ausdräger und die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.

- Fr. Stachelbeeren 7 Pf.
- Frische Kirschen große 7 Pf.
- Frische Birnen 28 Pf.
- Frische Tomaten 20 Pf.
- Neue Kartoffeln 15 Pf.
- Limonaden-Essenz 45 Pf.

Frische Gurken 9 Pf.
3 St. 1 Pf.

- Gebr. Kaffee 1/2 34 Pf.
- Einmache-Zucker 22 Pf.
- Kakao 1/2 30 Pf.
- Reis 13 Pf.
- Waffelbruch 1/4 17 Pf.
- Puddingpulver 5 Pack 20 Pf.

Block-Schokolade 72 Pf.
H. Coll. Fabr. Pfund

- Rote Grütze 4 Pack 20 Pf.
- Saucepulver 3 Pack 15 Pf.
- Kartoffelmehl 13 Pf.
- Thür. Cervelatwurst 10 Pf.
- Landschinken 10 Pf.
- Schinkenspeck 10 Pf.

Schmalz 49 Pf.
garantiert rein Pfund

- Rauchfleisch 72 Pf.
- Thür. Blutwurst 45 Pf.
- Thür. Salami 10 Pf.
- Tilsiter Käse 65 Pf.
- Edamer Käse 65 Pf.
- Cocostett 42 Pf.

Kakao 95 Pf.
garant. rein Pfund

- Pfefferminzbruch 1/4 7 Pf.
- Gem. Bonbons 1/4 7 Pf.
- Cakes 1/4 8 Pf.

Sautzschen.

Sonntag d. 19. Juli
Vogelschiessen mit BALL.
Von nachm. 4 Uhr ab:
Köhnchen - Auskegeln.
Sitzung ladet freundlich ein
R. Steker.

Den Besuchern von Wörnitz empfehle meine freundl. Restaurationen u. Gartenlokaleitäten.
Hermann Lubitz
Restaurant Gambrius
Bahnhofstr. 231.
Einfahrtstraße f. Arb.-Vahlfahrer.

Meine Damen! Zöpfe
aus naturfeinweidem Haar, in jeder Preislage von 3 Pf. an. Große Auswahl an Zöpfe. Angefertigt werden selbige auch aus einem ausgefärbtem Haar, sowie Quarkzöpfen, Quarkunterlocken und Strickzöpfen. Versand genau nach Einbindung einer Quarkprobe. Solche höchste Preise für angefertigte Zöpfe.

Gallicide Jopffabrik
von **Otto Siebert,**
Spezialist für Saubermittel,
nur Leipzigerstraße 33.

Wer seine Frau lieb
hat und vorwärts kommen will verlange gratis und franco meine neuen illust. Prospekte über moderne Hygiene.
Heinrich Fuchs, München 90, Hotel Bellevue

Zeitz. Hamburger Fischhalle.
Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Plage.
Große Auswahl in frischen Seefische zu billigen Tagespreisen. Fr. Käsewaren, idgl. 3-mal täglich direkt aus der Mähderei eintrühend.
Beitrag Beauguelle f. Gändler.

Freitag **Schlachtfest.**
G. Gerig, Fr. 28.
Nachm. fr. Wurst 1.2. Geschäft Kuhgasse 6

Jeden Freitag **Schlachtfest.**
W. Radolph,
Unterplan 7.

Jeden Freitag **Schlachtfest.**
W. H. Vogel,
Glauchauerstraße 23.

Freitag **Schlachtfest.**
Fr. Peters,
Bismarckstr. 27.

Jeden Freitag **Schlachtfest.**
August Hilpert,
Zeitz, Bismarckstr. 11.

Freitag **Schlachtfest.**
Herrn Udo,
Deffauerstraße 19.

Freitag **Schlachtfest.**
S. Zacherwitz,
Mortinstraße 8.

Zeitz. Morgen Freitag **Schlachtfest.**
R. Patzschke, Nikolaistr. 6.

Frische Knicker
billig.
Spezial-Gross-Geschäft
Tasamtstraße 7.

Achtung! Achtung!
Zentral-Verband der Schmiede, Kesselschmiede und Hilfsarbeiter.
Sonntag den 18. Juli abends 9 1/2 Uhr
Wasserfahrt
mit daran anschließendem
BALL und Blumenverlosung im Volkspark.
Klub der Weingärtner.
Sitzung ladet freundlich ein Das Komitee.

Zu Kinderfesten
empfehle verschiedene Artikel als Geschenke.
Rob. Schirmer, Sonthofen u. Jäger-...
obere Leipzigerstrasse 70/71.

Weissenfels.
Novallsstr. 36 I
P. Fieck Novallsstr. 36 I
Zur Anfertigung
feiner Herren-Garderoben
nach Mass
halte mich bestens empfohlen.
Garantie für beste Verarbeitung und tadellosen Sitz.

Für die Wäsche!
Eifenbein-Selbe mit
„Elefant“
ist in fast jedem Kolonial-, Seifen- und Drogengeschäft zu haben.



Das Einmachen der Früchte
und die Zubereitung von Fruchtsäften, Getränken, Likören etc.
Ein reichhaltige Sammlung von bewährten Rezepten.
Preis 25 Pfennig.
Gutes starkes
Pergament-Papier
Bogen 8 Pfg.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
Harz 42/43.

Wenig geb. Singer-Mundschiff- Nähmaschine billig zu verkaufen.
Alter Markt 28 I.

Kursbücher
Sommer 1908.

2 fr. Schlaff. off. Verordnungsbl. 2011.

Ständesamml. Nachrichten.
Halle-Süd, Steinweg 2, 15. Juli.
Aufgehoben: Wiegner Besel und Luise Schneider (Mietelien) und Pfännerhöhe 8. Kaufmann J. J. und Frida Krippeendorf (Hollmannstraße 8 und Anhalterstraße 10). Ingenieur Rembe und Elise Gredert (Hüb. Baumstraße 12 u. Wagnersstraße 46). Arbeiter Wuhle und seine Frau (Wagnersstr.). Baugewerkschafts-Inhaber Schwarz und Ernestine Engel (Halle und Chemnitz).
Schillerhänger: Former Julius und Elisabeth Zander (Wankelstraße 24 u. Schlam 3). Kaufmann Wehr und Josephine Hennig (Weissenfels und Fortstr. 37).
Gehoren: Volkshaus Harz und Z. (Dienstadtstraße 7). Kaufmann Ademann E. (Reiburgerstraße 20). Tischler Wabig S. (Hochstraße 1). Fleischermeister Müller S. (Zorstraße 30). Keller Jung S. (Barlottenstraße 17).
Gehoren: Blum, Paul (Hüb. Baumstr. 7). Müller S. (Hüb. Baumstr. 10). Inhaberin Erbschaftsbesitzerin Emilie geb. Gabelenz aus Großhörn, 50 J. (Mühl). Arbeiterin Grunide L. 2. Mon. (Unterplan 5). Arbeiter Schmidt, 54 J. (Graweweg 18).

wer
etwas
zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, mer. Personal, Verträge, Beteiligung, Stellung etc.

wer
etwas
zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, mer. Personal, Verträge, Beteiligung, Stellung etc.

fucht
an sich zu diesem Zweck der Annonce bedienen will, sendet ich mit Vorteil an die Annoncen-Expedition

fucht
an sich zu diesem Zweck der Annonce bedienen will, sendet ich mit Vorteil an die Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse
HALLE
Brüderstrasse 4
Diese nimmt die einlaufenden Offerten in Empfang und stellt sie dem Anzeigenten unerschwert und unter Wahrung strengster Geheimnisse zu jeder zweckmäßigen Abfassung und aufhäufiger Umgestaltung der Annoncen. Abdruck der organisierten Setzungen wird sofortigen Aufsatzt erteilt.
Gephardt an Kosten, Zeit und Arbeit.

Rudolf Mosse
HALLE
Brüderstrasse 4
Diese nimmt die einlaufenden Offerten in Empfang und stellt sie dem Anzeigenten unerschwert und unter Wahrung strengster Geheimnisse zu jeder zweckmäßigen Abfassung und aufhäufiger Umgestaltung der Annoncen. Abdruck der organisierten Setzungen wird sofortigen Aufsatzt erteilt.
Gephardt an Kosten, Zeit und Arbeit.

an Rechts-Portalen
empfehlen
Volksbuchhandl., Harz 42/43.

an Rechts-Portalen
empfehlen
Volksbuchhandl., Harz 42/43.

Leopold Nussbaum G. m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 60/61. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 60/61.